

Absage an Bonner Kurs

Atomrüstung", der am vergangenen Sonnabend und Sonntag in Westberlin tagte, und an dem etwa 600 Studenten und Professoren von westdeutschen und der Westberliner Universität teilnahmen, wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Es ist nötig, daß Formeln wie ‚mit Pankow wird nicht verhandelt‘ aus der politischen Argumentation verschwinden. Das Ziel notwendiger Verhandlungen, die bisher stets von der Bundesregierung ungeprüft zurückgewiesen wurden, müßte sein, die Umrisse eines Friedensvertrages zu entwickeln und die möglichen Formen einer interimsistischen Konföderation beider deutscher Staaten zu prüfen.“

Vergeblich waren die Versuche von Vertretern Brandts, den Charakter des Kongresses zu verfälschen. Der stellvertretende SPD-Landesvorsitzende Matzick wurde mehrmals mit Zischen, Pfuirufen und Gelächter unterbrochen, als er versuchte, das sozialistische Lager als „die große Gefahr in dieser Welt“ hinzustellen und Brandts Politik des kalten Krieges zu verteidigen.

Als eine Folge der volksfeindlichen Atompolitik Adenauers bezeichnete der westdeutsche Theologie-Professor Dr. Helmut Dollwitzer die „Ausrückung der Demokratie, der Freiheit und des Rechts.“

„Die Atomrüstung erweist sich als ein Hindernis für die Wiedervereinigung“, sagte der Hamburger Student Opitz.

Die einzige Alternative dagegen bestehe in der Annahme des Rapacki-Plans.

Immer wieder wurde die Forderung erhoben, auch mit den Kommunisten aus der DDR ins Gespräch zu kommen. Wie stark die Bereitschaft dazu unter den westdeutschen Studenten ist, zeigte sich darin, daß weit über 100 Kongreßteilnehmer einer Einladung der Humboldt-Universität, gefolgt waren und am Sonnabendabend an einer Aussprache mit Studenten der DDR über den gemeinsamen Kampf gegen die Atomkriegsgefahr teilnahmen.

Im Ergebnis dieser Aussprache wurde auf Vorschlag des Göttinger Studenten Ingner mit überwältigender Mehrheit eine Empfehlung an beide deutschen Studentenvertretungen angenommen, einen gesamtdeutschen Kongreß aller Studenten nach Berlin einzuberufen, der über die Lebensfrage des deutschen Volkes beraten soll.

Wir bedauern zwar, daß sich der Kongreß nicht entschließen konnte, offiziell Vertreter der Studenten der DDR an den Tagungen teilnehmen zu lassen, aber die Stimmung unter den westdeutschen Studentenvertretern ist für eine enge Zusammenarbeit reif. Die Studenten der DDR sind stets bereit, gemeinsam mit den westdeutschen Studenten gegen die westdeutsche Atomrüstung, für Friedensvertrag und deutsche Konföderation zu kämpfen.

Möchten Sie nach Prag reisen?



Welche Frage, wer möchte nicht auf der Stelle die alte Moldaustadt mit ihren herrlichen Bauten begucken! Sie fragen, wie das am leichtesten anzustellen ist? Wir werden Ihnen in unserer nächsten Ausgabe darauf antworten. Und noch mehr: Eine wertvolle Bibliothek und zahlreiche Bücher suchen ihre Besitzer. Schon heute läßt sich sagen, daß sie bald den besten Freunden der Universitätszeitung gehören werden. Näheres erfahren Sie in 14 Tagen.

Konferenz über Fragen des Wettbewerbs

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät führt in der Zeit vom 21. bis 23. 1. 1959 eine wissenschaftliche Konferenz über Fragen des sozialistischen Wettbewerbs und der Neuerungsbewegung durch. Neben einem grundlegenden Referat sind zwei spezielle Referate über Fragen der Produktionsplan- und Kostenaufschlüsselung in Verbindung mit der weiteren Entwicklung des Wettbewerbs vorgesehen.

An der Konferenz nehmen Vertreter zahlreicher wissenschaftlicher Institu-

tionen, gesellschaftlicher Organisationen, staatlicher Organe und volkseigener Betriebe teil. Zusagen liegen auch von Genossen aus befreundeten Ländern vor, so daß mit einem für Praxis und Wissenschaft gleichermaßen fruchtenden Erfahrungsaustausch zu rechnen ist.

Teilnehmerkarten stehen auch Angehörigen anderer Fakultäten zur Verfügung. Interessenten werden deshalb gebeten, entsprechende Anforderungen an das Dekanat der Wfa, Leipzig C 1, Ritterstraße 8/10, zu richten.

Junge Kommunisten an der Spitze der ungarischen Studenten

FDJ-Delegation der Karl-Marx-Universität studierte Arbeit der KISZ-Organisation der Eötvös-Lorand-Universität in Budapest

Gemeinsame Ziele bringen viele gemeinsame Probleme. Das bemerkten die Abgeordneten der FDJ-Organisation unserer Universität beim Studium der Arbeit der KISZ an der Eötvös-Lorand-Universität in Budapest immer wieder. Wie wir bemühen sich die Genossen vom ungarischen Jugendverband um straffe Studiendisziplin und hohe Leistungen. Wie wir kämpfen sie um die Beteiligung der Studenten an der körperlichen Arbeit. Unser Kampf ist ein Kampf. Er gilt der Herausbildung und allgemeinen Verbreitung des neuen sozialistischen Studententyps der so studiert, daß er Sozialist und Fachmann wird und so seinem Volk beim Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung am meisten nützt.

Regel Besuch der Kulturveranstaltungen im Universitätsklub

Interessant war für uns die kulturelle und künstlerische Arbeit an der Eötvös-Lorand-Universität — vor allem die Tätigkeit des Klubs. Sie wird stark von Angehörigen des Lehrkörpers unterstützt. Der Jugendverband nimmt durch seine Vertreter in der Leitung des Klubs an Inhalt und Programm der Veranstaltungen den von ihm für notwendig erachteten Einfluß. Die Genossen des KISZ sind bemüht, die ideologischen Anforderungen an das Programm des Klubs systematisch zu erhöhen und so die vielen Besucher der Kulturveranstaltungen der Universitätsklubs schrittweise an die richtige B-antwortung wichtiger politischer Grundfragen heranzuführen. Zugeständnisse an bürgerliche und klein-

bürgerliche Geschmackswünsche werden hierbei immer mehr überwunden. Man kämpft im Zusammenhang damit auch für eine stärkere Beteiligung der Studenten an den Veranstaltungen des Klubs, die bisher nicht selten besonders rege von nicht an der Universität tätigen Budapestern besucht werden.

Einen interessanten Beitrag zur Unterstützung der politischen Erziehung und Selbsterziehung der Studenten lernten wir auch in folgendem Experiment kennen: Man beginnt an der Eötvös-Lorand-Universität (beispielhaft für die Universitäten und Hochschulen der ganzen Ungarischen Volksrepublik gedacht), die Studentenheime aus dem auch bei uns schon kritisierten Zustand einer „Schlafmaschine“ zu sogenannten „Kollektiven“ zu entwickeln. Diese Kollektive sollen von ihren Bewohnern selbst politisch geleitet und verwaltet werden (durch entsprechende Komitees, deren Tätigkeit); in ihnen soll ein intensives kollektives Leben entstehen. Man beachtet ferner und hat in eben jenem Heim in Budapest in der Mensei ut, in dem wir während unseres Aufenthaltes, zu Gast waren, schon damit begonnen, die Studienmöglichkeiten

in den Kollegien entscheidend zu verbessern. Den Bewohnern des Heims bzw. Kollektivs in der Mensei ut steht eine vielbändige wissenschaftliche Bibliothek für ihre tägliche Studienarbeit im Hause zur Verfügung.

Für stärkere Verbindung zwischen politischer und wissenschaftlicher Arbeit

Wir haben den ungarischen Genossen vor allem über Erfahrungen der FDJ im Kampf um eine enge Verbindung zwischen politischer und wissenschaftlicher Arbeit berichtet. Das war für die Freunde vom KISZ sehr interessant, weil bei ihnen zuweilen politische und wissenschaftliche Arbeit etappenweise voneinander getrennt werden.

Erste Erfahrungen in der Richtung, politische und wissenschaftliche Arbeit miteinander zu verknüpfen, wurden auch in Budapest mit den Studiengruppen bzw. Studentenzirkeln gesammelt, die dort wissenschaftliche Studentenzirkel heißen. Was wir über das Zusammenwirken von politischer und wissenschaftlicher Arbeit während der

Brüderliche Kampfgrüße zum neuen Jahr!

Liebe Genossen!

Zum Jahreswechsel 1958/59 übermitteln wir Euch brüderliche Kampfgrüße. Rückblickend auf das Jahr 1958 können wir in der Entwicklung der Universitäten und Hochschulen einen beachtlichen Schritt nach vorn feststellen. Die Erfolge, die an den Universitäten und Hochschulen erreicht wurden, sind das Ergebnis der politisch-ideologischen Arbeit, der selbstlosen Tätigkeit zahlloser Genossen Funktionäre und der mobilisierenden und organisierenden Arbeit der Parteileitungen, die sich in ihren Beschlüssen und Maßnahmen von der richtigen Politik unseres Zentralkomitees leiten ließen.

Wir danken allen Genossen Parteimitgliedern und Kandidaten, allen Genossen Funktionären in den Parteileitungen und Massenorganisationen für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr.

Im Jahre 1959 begehen wir den 10. Jahrestag der Gründung der DDR. In diesem Jahre gilt es, die Universitäten und Hochschulen in die vom V. Parteitag ausgelöste Bewegung, auf allen Gebieten die Ueberlegenheit der DDR gegenüber Westdeutschland zu beweisen, einzubeziehen.

Wir wünschen Euch, allen Genossen an den Universitäten und Hochschulen im Jahre 1959 neue Erfolge in unserem Kampf für den Sieg des Sozialismus. Wir wünschen Euch und Euren Angehörigen Gesundheit und Schaffenskraft für unsere große gemeinsame Sache.

Mit sozialistischem Gruß!
Zentralkomitee der SED
Abteilung Wissenschaften
gez. Hörnig

Aufruf zur Ökonomischen Konferenz der Medizinischen Fakultät:

Durch Mitarbeit aller zu größeren Leistungen

In großer Einmütigkeit haben die Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig zu den Volkswahlen ihre Stimme unseren Kandidaten gegeben und damit dem sozialistischen Programm der Nationalen Front zugestimmt.

Wir haben bereits begonnen, die Wahllogung „Plane mit — arbeite mit — regiere mit!“ zu verwirklichen und wollen auch weiterhin unsere gesamte Arbeit unter diese Losung stellen.

Wir wenden uns an unsere Wissenschaftler, die in aufopferungsvoller Arbeit für die Gesundheit unserer werktätigen Menschen sorgen, die Wissenschaft weiter entwickeln und damit beitragen, unser Ansehen in der Welt zu festigen.

Wir wenden uns an unsere Arbeiter und Arbeiterinnen, an unsere Handwer-

Wir wenden uns an alle Gewerkschaftler und FDJler:

Nehmt Anteil an der Vorbereitung und Durchführung der 1. ökonomischen Konferenz der Medizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität!

Was wollen wir mit dieser ökonomischen Konferenz erreichen?

Wir wollen damit unseren Beitrag zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe unseres Arbeiter- und Bauern-Staates leisten, indem wir unsere Kliniken zu vorbildlichen sozialistischen Gesundheitseinrichtungen entwickeln.

Wir wollen, daß die uns vom Staat zur Verfügung gestellten Mittel und Einrichtungen maximal zum Wohle der Bevölkerung genutzt werden und zur Förderung der Wissenschaft Verwendung finden. Die Haushalt- und Investitionsmittel, die unser Staat seit 1954 für die Medizinische Fakultät zur Verfügung stellt, sind jährlich größer geworden. So wurden 1954 30.272.600 DM und 1958 34.428.300 DM Haushaltsmittel aufgewendet. In demselben Zeitraum stiegen die für Investitionsbauten zur Verfügung gestellten Mittel um eine Million DM.

Wir wollen, daß jeder Mitarbeiter unserer Fakultät in seinem Arbeitsbereich mitarbeitet und mitplant, indem er Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit der ganzen Medizinischen Fakultät der ökonomischen Konferenz unterbreitet, daß er mitreguliert, indem er die Gesetze und Verordnungen unserer Arbeiter- und Bauern-Macht mit Leben erfüllt.

Wir wollen politische Aktivität, helfende Kritik, sozialistische Arbeitsdisziplin und Arbeitsmoral und vorbildliche Verwaltungsarbeit.

Wir wollen, daß unsere ökonomische Konferenz in Vorbereitung der 350-Jahr-Feier der Karl-Marx-Universität ein Meilenstein in der sozialistischen Entwicklung der Medizinischen Fakultät wird.

Was ist zu tun?
Diskutiert diesen Aufruf! Organisiert gewerkschaftliche Arbeitsberatungen über die Verbesserung unserer Arbeit! Unterbreitet Vorschläge! Entfaltet den sozialistischen Wettbewerb!

Wir wollen durch Beratungen in den Gewerkschaftsgruppen und in den Kliniken und Instituten unsere 1. ökonomi-

sche Konferenz der Medizinischen Fakultät vorbereiten.

Prof. Dr. Uebermuth, Dekan
Prof. Dr. Geilke, Aerztlicher Direktor
Weinhold, Stellv. Verwaltungsdirektor
Heria Schmidt, Oberin
Leitung der SED-Grundorganisation
Fakultätsgewerkschaftsleitung
FDJ-Leitung

Offener Brief:

Gedanken zum Marxistischen Kolloquium

Mit dem Neubeginn unserer Arbeit nach den Semestertagen haben auch die marxistischen Kolloquien an unserer Universität wieder ihren Anfang genommen und haben uns erneut die Möglichkeit geboten, mancherlei aufzuholen, neu ins Gedächtnis zurückzurufen oder hinzuzulernen.

Wenn einige der Unseren, die zuerst ihr lebhaftes Interesse bekundeten, während der letzten Sitzungen nicht regelmäßig anwesend waren, so muß das auf eine allgemeine Ueberbelastung zurückzuführen sein. Jedoch halte ich es für eine Aufgabe des Kulturbundes, darauf hinzuwirken, wie schade es wäre, die Gelegenheit zu solchen Sozialkursen für Mitglieder des Lehrkörpers ungenutzt vorbeiziehen zu lassen. In vielen Fällen ist es doch so, daß auf dem Gebiet der marxistischen Bewußtseinsbildung unsere Studenten Informationen erhalten, die uns selbst nicht in der gleichen Frische zugänglich sind. Auch abtrotzt es mir nicht rasmun, daß wir uns freiwillig eines Mittels bedienen, die Denkwelt unseres Nachwuchses voll einschätzen. Der geistig schöpferische Mensch einer Epoche sollte diejenigen Werke und Gedanken genau kennen und studieren, die seiner Zeit ihren prägenden Stempel aufdrücken. Deshalb halte ich schon aus Gründen der eigenen Wissensverteilung eine Teilnahme an den marxistischen Kolloquien für unentbehrlich und unerlässlich.

Hinsichtlich der Abende selbst kann natürlich jeder nur über diejenigen reden, bei denen er anwesend war. Was die Kolloquien über die deutsche Arbeiterbewegung anbelangt, die die Professoren Engelberg und Moser abhalten pflegen, so bin ich dabei von der absoluten Stoffbeherrschung und der Lebendigkeit der Darstellung tief beeindruckt. Es spricht wohl am besten für die Sitzungen, wenn man feststellen darf, daß man oft nach langen Stunden schwerer geistiger Arbeit hinhinkt und dort gleichsam „arrondiert“, da das Gebotene in so fesselnder Weise vermittelt wird.

Aus allen diesen Gründen werden Sie es sicherlich verstehen, wenn die Hochschulgruppe des Deutschen Kulturbundes noch einmal auf die marxistischen Kolloquien aufmerksam macht, deren Inhalt und Niveau den Bedürfnissen des Hochschullerners entsprechen. Wir alle haben über die Malen viel zu tun und müssen notgedrungen bei Teilnahme an Veranstaltungen den absoluten Wert des zu Erwartenden abwägen. Es scheint mir aber, daß uns hier ein Bildungsgut zur Verfügung gestellt wird, das wir in Anbetracht der auf die Zukunft gerichteten Weltauf unserer Gegenwart nicht ungenutzt lassen sollten.

Mit den freundlichsten kollektiven Grüßen Ihre sehr ergebene
Eva Lips

Am 19. 12. 1958 verstarb unser Genosse

Paul Wolf, geb. am 14. 8. 1892.
Seit 1919, dem Jahre seines Eintritts in die KPD, kämpfte er in den Reihen der organisierten Arbeiterklasse. In ihm, der seit 1942 dem Medizinisch-Politischen Institut angehörte, verließen wir einen guten, der Sache der Arbeiterklasse treu ergebenen Genossen und stets hilfsbereiten Mitarbeiter, der uns allen ein stetes Vorbild war und bleiben wird.

SED-Grundorganisation
Kliniken II

Universitätszeitung, 9. 1. 1959. Seite 2